

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 5

Nachruf: Zum Gedenken
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Januar 1943: Stalingrad (heute Wolgograd) – die grösste militärische Niederlage der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg.

gangen, hätte er auf eigene Initiative Ende Dezember 1942 bedeutende Reste der 6. Armee retten können. Dann aber wäre seine Militärlaufbahn beendet gewesen. Manstein wagte jedoch nicht, gegen Hitlers Entscheid aufzutreten, als Folge: die 6. Armee ging Anfang Februar 1943 elend zugrunde.

Ein gefährliches Spiel

Mitte 1943 knüpfte die kleine deutsche Militäropposition lose Beziehungen zu von Manstein. Bei einem geglückten Staatsstreich hätten sie den Generalfeldmarschall als neuen Oberbefehlshaber des Heeres vorgesehen. Manstein lehnte ab. Zu seiner Ehre sei aber gesagt, er behielt das Angebot für sich; keine Anzeige wurde gemacht. Er hatte sagenhaftes Glück. Nach dem 20. Juli 1944 übergingen die Blutrichter Hitlers seine Person. Seit März 1944 trat von Manstein einen verordneten Urlaub an. Reibereien mit Hitler wegen der weiteren Kriegsführung im Osten waren die Gründe. Man versprach ihm aber ein neues Kommando zu geben. Diese vorübergehende Rückversetzung hinderte von Manstein nicht, ein grosses Landgut im Oktober 1944 von Hitlers Gnaden als «Geschenk an die treuen Generalfeldmarschälle» zu übernehmen.

Das Ende der Wehrmacht

Anfang 1945 betrat in Ostpreussen die Rote Armee deutschen Boden. Manstein drängte danach, über die Ostfront als

Oberbefehlshaber die Verantwortlichkeit zu übernehmen und somit als Retter der Wehrmacht vor Stalins Armee in die Geschichte einzugehen. Hitler rief ihn aber nicht. Sogar eine Audienz wurde ihm verweigert. Manstein hoffte noch im April 1945 auf eine günstige militärische Wende. Nach Hitlers Selbstmord erfuhr er, dass die neue Reichsregierung unter Grossadmiral Dönitz Wilhelm Keitel als Oberbefehlshaber absetzen und ihn, von Manstein, an seiner Stelle zu ernennen gedenke. Seine Aufgabe wäre gewesen, die deutsche Ostfront bis zu den westalliierten Linien geordnet zurückzuführen. Eine politische und militärische Illusion, denn die alliierten Mächte waren schon längst entschlossen, Deutschlands «bedingungslose Kapitulation» durchzuführen.

Ein Kriegsverbrecher

Manstein wurde am 26. August 1945 von der britischen Armee in Gewahrsam genommen. Bis 1949 wurde er – wegen seiner Haltung auf der Krim – als Kriegsverbrecher behandelt. Das Urteil lautete: 18 Jahre – wegen Mithilfe bei Völkermord und Liquidierung von kriegsgefangenen roten Kommissaren. Erst im Mai 1953, in einem veränderten politischen Umfeld, kam er frei.

Mithilfe bei der Gründung der Bundeswehr

Von Manstein betätigte sich nachher, vor der Öffentlichkeit verborgen, als Militär-

experte bei der Gründung der deutschen Bundeswehr. Er veröffentlichte seine Kriegserinnerungen, in denen aber eine Distanzierung vom Nationalsozialismus fehlte. Sein Buch «Verlorene Siege» erlebte mehrere Auflagen. Fachlich-militärisch ist es eine lehrreiche Lektüre; politisch zeigt es aber das opportune Verhalten des Ex-Generalfeldmarschalls.

Gestorben ist von Manstein am 10. Juni 1973 in der Nähe von München. Unter militärischer Ehrenbezeugung der Bundeswehr wurde er beigesetzt. Dieses Vorgehen löste bei vielen Deutschen ein Gefühl des Unverständnisses aus. +

Zum Gedenken



Am Dienstag vor Ostern erreichte uns die Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres Mitarbeiters und Genossenschaftsmitglieds Dr. Peter Gosztony. Ein Kämpfer für seine Heimat Ungarn und ein interessanter und versierter Fachmann der ehemaligen Ostblockländer ist nur wenige Tage vor dem Auferstehungssonntag im Alter von 67 Jahren heimgerufen worden.

Mit Herzblut wusste er seine Feder einzusetzen, wenn es galt, Neuigkeiten oder Geschehnisse aus Politik und Armee Ungarns zu veröffentlichen. Er war ein stets einsatzbereiter Redaktor des «Schweizer Soldat». Die gegenwärtig laufende Serie «Führende Generäle des 20. Jahrhunderts» war auch seine Idee. Vor genau einem Jahr an der Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Soldat hat er sie mir in Schwyz unterbreitet. Nun sollte es ihm nur vergönnt gewesen sein, die Generäle Tuchatschewski, Shukow und von Manstein zu porträtieren.

Dr. Peter Gosztony war vor seiner Pensionierung Leiter der Schweizerischen Osteuropa-Bibliothek in Bern. Der gebürtige Ungar und Militärhistoriker hatte die Bibliotheksleitung 1963 übernommen und stand ihr bis 1996 vor. Er hatte als Leutnant im Ungarn-Aufstand an der Seite Pal Maleters eine aktive Rolle gespielt und ist danach in die Schweiz gekommen.

Wir entbieten den Hinterbliebenen unsere herzliche Teilnahme und behalten unseren Kameraden in guter Erinnerung.

Oberst Werner Hungerbühler,
Chefredaktor